



Naturschützer mit Liebe zum Vollbad

Ein Teichfrosch auf Erkundungstour: Der kleine Kerl hat schnell herausgefunden, dass auf dem Fleischklops im Wasser jede Menge Fliegen rasten und er sich dort sattfressen kann.

Fotos: Brandt/Pils

Von „Angelo“ keine Spur. Sarina Pils ruft noch mal, doch der ausgewachsene **Wasserbüffelbulle**, der sich der Landschaftsökologin beim Besuch der achtköpfigen Rinderherde gerne mal vor die Füße wirft und sich von ihr den Bauch kraulen lässt, taucht nicht auf. Statt seiner kommen vier Kühe. Allen voran „Olga“, die Leitkuh. Die muskelbepackte Dame im schwarzen Dress und den mächtigen, nach hinten gebogenen Hörnern verlangt Respekt. Und den gewährt ihr die Leiterin der Ökologischen NABU-Station Oste-Region (Önsor) auch. Sie streichelt den Kopf der Kuh, redet ihr gut zu, bleibt aber leicht auf Distanz. „Olga“ scheint beruhigt, nimmt dann aber den anderen Eindringling ins Visier, stampft auf ihn zu und schiebt ihn mit ihrem mächtigen Schädel. Sie hält kurz inne – und trottet von dannen. VON JAKOB BRANDT

Volker Brunckhorst atmet tief durch und lacht befreit auf. Er kann, nachdem die Kuh ihn für würdig befunden hat, ihr Territorium zu betreten, weiter seiner Arbeit nachgehen und Heuschrecken zählen. Zehn Arten hat er bereits bestimmen können. Neben der gewöhnlichen Strauchschrecke erspäht er auf der Weide an der Oste bei Groß Meckelsen auch die eher seltene Kurzflügelige Schwertschrecke. Roesels Beißschrecke tummelt sich ebenfalls im Gras. Brunckhorst, Experte für ökologische Kartierungen, zählt die Heuschrecken im Auftrag der Ökologischen NABU-Station. Die möchte gerne wissen, wie sich die Beweidung der Fläche, die bis vergangenes Jahr noch regelmäßig gemäht wurde, auf Flora und Fauna auswirkt.

Auch Windparkbetreiber Horst Mangels, er ist Eigentümer der sogenannten Ausgleichsfläche, hat großes Interesse, das Feuchtgrünland im Sinne des Naturschutzes weiterzuentwickeln. Er ist froh, dass sich die NABU-Station bereit erklärt hat, das von ihm initiierte Beweidungsprojekt mit aufzubauen und wissenschaftlich zu begleiten. Zuerst sollten Angus-Rinder an der Oste grasen, doch dann hatte Sarina Pils die Idee mit den Wasserbüffeln. Sie sollen auf Feuchtgrünland enorme Vorteile gegenüber Robustrinderrassen haben. Wasserbüffel suhlen sich nämlich gerne und halten dadurch vorhandene Kleingewässer, die sonst schnell verlanden würden, frei. Von der regen Badetätigkeit der Wasserbüffel profitieren vor allem Amphibien und einige Libellenarten, die wie viele Insekten ihre Entwicklung im Wasser vollziehen.

Sarina Pils ist mindestens einmal pro Woche bei den Büffeln, nicht nur, um zu schauen, wie es den Tieren geht – das macht ein

ortsansässiger Landwirt –, sondern um zu sehen, wie sich die Tier- und Pflanzenwelt auf der Weide verändert. Dabei hält sie Ausschau nach Tagfaltern, Käfern, Amphibien, Reptilien und Vögeln, behält aber auch die Pflanzenwelt im Blick.

Ihr Interesse gilt vor allem eingewanderten Arten wie dem Indischen Springkraut, dem Japanknöterich und der Spätblühenden Traubenkirsche – Arten, die die Naturschützer auf der Weide nicht haben wollen. Die wenig wäherischen Wasserbüffel eignen sich in idealer Weise, diese Neophyten, die sie mit wegputzen, in Schach zu halten. „Ich finde es wahnsinnig interessant, zu sehen, wie sich die Fläche entwickelt“, sagt die 42-Jährige. „Zugleich ist es toll, den Prozess aktiv mitgestalten zu können.“ Die Flussaue sei ökologisch wertvoll, aber es stecke noch viel Potenzial drin. Pils hat schon die Kuckucks-Lichtnelke ausgemacht, die früher auf vielen Feuchtwiesen anzutreffen war und die jetzt an der Oste wieder eine Chance hat. Auch das Wiesenschaumkraut, das Berg-Sandglöckchen, den Sumpfehrenpreis, die Braunelle und verschiedene Seggenarten hofft die Landschaftsökologin in den nächsten Jahren zu finden.

Vor kurzem hat sie den Behaarten Kurzflügler entdeckt, einen großen, auffällig schwarz-gelb gefärbten Käfer, dessen bevorzugter Lebensraum naturnahe Weiden sind. Emus hirtus, so sein lateinischer Name, liebt frische, feuchte Kuhlfladen, in denen es sich auch seine Larven gut gehen

» Es ist erstaunlich. Ich hätte es kaum für möglich gehalten, dass die Frösche es so schnell herausfinden, dass auf den Büffeln jede Menge Futter liegt.«

Sarina Pils, Landschaftsökologin

lassen. „Ich hätte nicht gedacht“, sagt sie, „dass der Kurzflügler die Weide so schnell findet.“ Sarina Pils hofft, noch weitere Exemplare des stark gefährdeten Käfers aufzuspüren und stovert dazu in diversen Kuhlfladen herum.

Doch erst einmal bleibt sie an einem künstlich angelegten Tümpel stehen, in dem genüsslich zwei Wasserbüffel baden. Ihre schwarzen Leiber sind mit Fliegen übersät. „Gleich kommen die Frösche“, sagt Pils. Und tatsächlich: Ein Teichfrosch hüpfte auf den im Wasser liegenden Koloss und beginnt, den Fliegen hinterherzujagen. „Es ist erstaunlich. Ich hätte es kaum für möglich gehalten, dass die Frösche es so schnell herausfinden, dass auf den Büffeln jede Menge Futter liegt.“ Am nächsten Tümpel entdeckt Pils dann auch „Angelo“. Er ist anderweitig beschäftigt. Kuh „Inge“ ist brünstig – und der Bulle folgt ihr auf Schritt und Tritt. Von seiner zweibeinigen Freundin nimmt er keine Notiz.

Teichfrösche, Moorfrösche, Grasfrösche, Erdkröten, Molche, verschiedene Schnecken und sogar Stüchlinge hat die Landschaftsökologin schon in und an den von den Wasserbüffeln offen gehaltenen Stillgewässern entdeckt. Doch nicht alle Arten schätzen ständige Badegäste. Einige Froscharten zum Beispiel nicht. Auch die grüne Mosaikjungfer ist wenig begeistert. Die Libelle legt ihre Eier nämlich an der seltenen Krebschere ab, einer Wasserpflanze, die nicht gern gestört werden möchte und verlandete Altgewässer liebt. Auch die grüne Flussjungfer kommt zum Jagen gern an Gewässer mit Bewuchs. Aus diesem Grund hat die Ökologische NABU-Station zwei Tümpel einzäunen lassen.

Die Vogelwelt hat den neuen Lebensraum noch nicht für sich entdeckt. Doch das ist nur eine Frage der Zeit. Einerseits wird die Fläche nicht mehr gemäht, was Kiebitz, Brachvogel und Co. sehr schätzen, andererseits ist die Weide nun mit Kuhlfladen, in denen jede Menge Insekten hausen, übersät. Die se bieten Vögeln reiche Nahrung. Beste Bedingun-

gen also, um auf der Weide die Jungen großzuziehen. Heuschrecken tummeln sich jetzt schon gern im strukturreichen Grünland.

Volker Brunckhorst entdeckt auch die Große Goldschrecke und die eher seltene Sumpfschrecke auf der Weide. Seine 45-jährige Erfahrung und der Ultraschall-Detektor helfen ihm dabei, die Arten unterscheiden zu können. Einige lieben üppigen Bewuchs, andere die abgegrasteten Stellen. „Und dann gibt es weiche, die sandige Bereiche bevorzugen, Bereiche, die die Büffel durch ihre intensive Suhltätigkeit schaffen“, erläutert der Heuschreckenexperte. Auch Pils' Suche ist von Erfolg gekrönt. Gleich auf mehreren Kuhlfladen entdeckt die Landschaftsökologin den Behaarten Kurzflügler. Sarina Pils lacht. Diese Weide an der Oste wird schon in Kürze Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten sein. Und sie ist ganz nah dran, erlebt mit, wie Flora und Fauna sich verändern. Und vor allem: wie schnell es geht.



Wasserbüffel wirken schon angsteinflößend. Doch ihr grimmiger Blick und die mächtigen Hörner täuschen. Die robusten Rinder gelten als friedfertig.

Der Wasserbüffel

Der vor langer Zeit in Mitteleuropa heimische und später verdrängte Wasserbüffel kehrt zurück. Nicht in erster Linie seines Fleisches oder der Milch wegen: Die imposanten Rinder mit den waagerechten, sichelförmig nach hinten gebogenen Hörnern werden heute immer öfter als **Landschaftspfleger** zum Schutz seltener Tier- und Pflanzenarten eingesetzt. Offen zu haltendes Feuchtgrünland ist ihr Haupteinsatzgebiet. Dort sind sie Robustrinderrassen wie Gallo-way oder Highland Cattle klar überlegen. Wasserbüffel haben nämlich breite, weit gespreizte Klauen und sacken auf morastigen Böden in Sümpfen, Mooren und Flussauen nicht so leicht ein.

Sollen auf den zu schützenden Flächen Stillgewässer freigehalten werden, führt an Bubalus arnee, so sein lateinisches Name, kein Weg vorbei. Wasserbüffel **baden und suhlen** sich gerne und halten dadurch die Vegetation an Tümpeln und Teichen in Schach. Weil sie sich so gerne im feuchten Grund wälzen, legen sie auch neue Badestellen an. Die exotisch wirkenden Rinder sind auch keine Feinschmecker. Sie sind gute Futterverwerter und fressen sogar harte und raufaserige Pflanzenarten, wie Rohrglanzgras, Schilf, Binsen und Disteln. Selbst eingewanderte Arten, wie das Indische Springkraut, den Japan-Knöterich und die Amerikanische Traubenkirsche verschmähen sie nicht. Aufgrund ihrer genügsamen Lebensweise verhindern sie den Aufwuchs von Sträuchern und Bäumen und eignen sich so ideal für den Naturschutz.

Krankheiten gegenüber sollen die robusten und friedfertigen Tiere auch **sehr widerstandsfähig** sein. Mehr als einen Unterstand, der Schutz vor rauem Wetter bietet, brauchen sie in der Regel nicht. Nach Angaben des Internationalen Förderverbandes zum Einsatz von Wasserbüffeln in der Landschaftspflege (IFWL) sollen heute bundesweit rund 5000 Tiere für den Naturschutz tätig sein. Ihr Fleisch gilt als wohlschmeckend und gesund, ihre Milch lässt sich zu Büffelmozzarella verarbeiten. www.bueffel-farm.de

Das Projekt

Die **acht Hektar große Grünlandfläche** an der Oste bei Groß Meckelsen soll Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten werden. Bis vor kurzem wurde sie noch regelmäßig gemäht. Eine dann eingeleitete Extensivierung der Fläche mit Reduzierung der Mahden auf zwei Termine pro Jahr brachte nicht den erhofften Erfolg. Aus diesem Grund startete der Eigentümer der Fläche in eng Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Rotenburg und unter naturschutzfachlicher Begleitung der Ökologischen NABU-Station Oste-Region (Önsor) das Beweidungsprojekt mit Wasserbüffeln.

Ziel ist ein **artenreiches Feuchtgrünland**, gleichzeitig aber sollen eingewanderte Pflanzen, wie das Indische Springkraut und der Japan-Knöterich, zurückgedrängt werden. Wasserbüffel sollen sich auf besondere Art eignen, diesen Lebensraum mit Magergras, Stillgewässern, Sandbiotopen und einem Uferaum zu erhalten und zu entwickeln. Durch die Beweidung erhofft man sich ein Mosaik aus verschiedenen Pflanzengesellschaften, dichter und lockerer Vegetation sowie hohem und kurzrasigen Bewuchs. Wiesenkräuter, Wasserflächen und Büffelweiden ziehen Insekten an, die Nahrung für Vögel und Fledermäuse bieten. Durch die begleitende Erfassung bestimmter Zielarten kann die Ökologische NABU-Station die Effekte der Beweidung sehr genau verfolgen. Sollten die Gewässer durch die Büffel zu stark genutzt werden, ist auch eine **Auszäunung sensibler Bereiche** oder die Reduzierung der Besatzdichte möglich. Alle Maßnahmen werden mit der Naturschutzbehörde abgestimmt. Ein Verfahren zur Schutzgebietsausweisung der im FFH-Gebiet „Oste mit Nebenbächen“ liegenden Fläche läuft.



Sarina Pils und Heuschreckenexperte Volker Brunckhorst bei der Suche nach dem Behaarten Kurzflügler (kleines Foto). Der schwarz-gelb gefärbte Käfer lebt gern in frischen Kuhlfladen. Schon bei der leichtesten Erschütterung verkrücht er sich im Dung und ist deshalb nicht leicht zu finden.